Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 36 (1958)

Heft: 3

Artikel: Eine neue Hilfe für Blinde und Sehbehinderte

Autor: C.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine neue Hilfe für Blinde und Sehbehinderte

Unter den Betagten gibt es nicht wenige Sehbehinderte und ganz Blinde. Ihnen will die Blindenbücherei in Tonaufnahmen Hilfe bringen. Wir bringen deshalb gerne einen Bericht zum Abdruck, den uns der Gründer dieser Organisation, Herr Conrad Helbling, zugestellt hat:

«Die Leitung der Blindenhörbücherei in Zürich wird ihren Aufgabenkreis erweitern. Sie wünscht, dass ihre Einrichtung nicht nur den Blinden, sondern auch den Sehbehinderten zukommt. Die Hilfe, welche die Blindenhörbücherei bietet, dürfte unsern Fürsorgern sicher willkommen sein. Wir haben ja viele Menschen zu betreuen, die nicht eigentlich blind sind, durch Sehstörungen jedoch nicht mehr lesen können oder dürfen. Wir machen Sie im Nachstehenden mit der neuen Einrichtung und ihren Zielen bekannt.

Schon seit 25 Jahren bestehen in England und Amerika Blindenhörbüchereien. Es handelt sich dabei um gesammelte Grammophonplatten, die mit Buchtexten besprochen sind und zum Verleih kommen. Vor einigen Jahren machte der blinde Conrad Helbling mit Freunden Versuche, die Platten durch Tonbandaufnahmen zu ersetzen. Es zeigte sich, dass die Tonbilder bei der Bandaufnahme schöner, lebendiger und vor allem im Gebrauch unabnützbar sind. Die Herstellung des «sprechenden Buches» ergab mit der neuen Methode auch aufnahmetechnisch wesentliche Erleichterungen. Der kleine Freundeskreis schloss sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, mit der Aufgabe, Werke der Literatur auf Tonband zu sprechen, diese Tonbandbücher zu sammeln und sie den Blinden zum Abhören auszuleihen.

Die Einrichtung wurde von den Blinden mit Begeisterung begrüsst. Sie fanden eine neue und schöne Möglichkeit, zum Genuss und Erleben der Literatur zu gelangen. Heute sind es bereits 200 Hörer, die in der deutschen Schweiz die Bibliothek benützen. Sie ist besonders wertvoll für die Späterblindeten, die im Gebrauch der Punktschrift keine grosse Fertigkeit mehr erlangen.

Seit der Gründung der Bücherei wurden annähernd 4000 Stunden auf Tonband vorgelesen. Das neue Verzeichnis weist über 500 Titel aus der alten und neuen Literatur auf. Die Werke

von Keller, Meyer und Gotthelf sind beinahe vollständig übertragen. Goethe, Schiller, Tolstoj, Dostojewskij, Fontane, Thomas Mann und Hesse, Galsworthy, Morgan, Wilder und Balzac sind alle mit mehreren Werken vertreten. Das Vorlesen wird durch ehrenamtlich wirkende Kräfte ausgeführt. Es sind Menschen, die selbst Freude an einem gepflegten Vortrag haben und ihr Können gerne in den Dienst der schönen Sache stellen.

Die Beratung der Hörer in der Auswahl des Lesestoffes und der Versand der Bücher wird durch eine fest angestellte, blinde Bibliothekarin, Frau Stadelmann, mit Kenntnis und Verständnis besorgt.

Wie tief das Erlebnis, wieder einen Weg zum guten Buch zu haben, ist, zeigen nachstehende Briefausschnitte. So schreibt der Sohn einer alten Frau, deren Sehvermögen sehr geschwächt ist: ‚Als ich meiner Mutter ihr Abhörgerät brachte, war sie einige Minuten ganz still und benommen. Sie hatte immer gern gelesen, kam jedoch nur sehr selten dazu, ein Buch in die Hand zu nehmen. ‚Das spare ich mir für die alten Tage auf', sagte sie uns oft. Und in den alten Tagen kam nun diese Sehschwäche, und sie musste resignieren. Sie können sich die Freude meiner Mutter kaum vorstellen, dass durch ihre schöne Einrichtung ihr das Buch nun doch noch zugänglich werden soll.'

Die Frau eines stark sehbehinderten Ingenieurs schreibt: «Die Stunden, die mein Mann mit Ihren Büchern verlebt, sind gute Stunden. Er ist viel ruhiger und froher geworden. Er kann sich in die Werke vertiefen, die er sich anhört, und geniesst diese schöne Ablenkung. Ganz am Rande möchte ich noch bemerken, dass auch ich Ihnen sehr dankbar bin, weil im Aelterwerden mich das viele Lesen doch recht ermüdet hat.'

Es ist nicht ganz zufällig, wenn die beiden Briefe, die wir dem 7. Jahresbericht des Vereins entnehmen, aus Kreisen der Sehbehinderten und nicht der Vollblinden stammen. Die Leitung des Vereins will ihren Wirkungskreis erweitern. Sie möchte, dass nicht nur die Blinden, sondern auch die Sehbehinderten in den Genuss ihrer Einrichtung gelangen. Die Blinden sind durch ihre Selbsthilfe- und Fürsorgeorganisationen zusammengeschlossen. Die Blindenbücherei wurde ihnen als neue Einrichtung rasch bekannt. Die Hörerschaft fand sich von selbst ein. Anders ist es mit den Sehbehinderten, die in der Vereinzelung, ohne Zusammenschluss oder Interessengemeinschaft leben. Zu ihnen muss die Nachricht von der Existenz des ‚sprechenden

Buches' und seiner Bibliothek erst kommen. Deshalb will die Bücherei, die bis jetzt im stillen arbeitete, mehr an die Oeffentlichkeit treten und sich bekannt machen. Es ist wichtig und eine Quelle grosser Freude, dass all den Menschen, die nicht mehr lesen können oder aus Schonung für die Augen nicht mehr lesen dürfen, der Zugang zum Buch erhalten bleibt. Durch die Tonbandübertragung kann sich jeder Sehbehinderte ohne Inanspruchnahme fremder Hilfe vorlesen lassen.
Wer nähere Auskunft wünscht, wende sich an den Leiter der Blindenhörbücherei Zürich, Herrn Conrad Helbling, Burenweg 19, Zürich 7/53.» C. H.

Einsames Witwentum?

Immer wieder begegnet uns Aeltern die Meinung, dass man im Alter sich nicht mehr leicht an neue Menschen anschliesse, dass man keine Freundschaften mehr eingehe. Immer wieder beklagen sich alte Leute, Männer und Frauen, darüber, dass sie immer mehr vereinsamen, da doch bekanntlich die Jugend von heute sich um das Alter nicht mehr kümmere, die Kinder mit ihrer eigenen Familie zu tun haben, Nichten und Neffen so einem alten Onkel, einer «antiken» Tante nicht mehr viel nachfragen, wenn diese nicht in der besonders glücklichen Lage seien, ein schönes Bankkonto zu besitzen und als Erbonkel oder -tante zu gelten, in welchem Fall man ja leider die Ursache der Anhänglichkeit nur allzugut kenne. Und die Altersgenossen? Nun, Freunde aus der Jugend seien einem oft im Lauf des Lebens entschwunden, fortgezogen, verschollen, gestorben oder sonstwie verloren gegangen. Es werde leer um einen, und wie gesagt, im Alter möge man nicht mehr neuen Anschluss suchen. So kommt es, dass dann so eine in höherem Alter verwitwete Frau doppelt schwer am Verlust ihres Lebensgefährten trägt, dass das Witwentum mit all seinen Begleiterscheinungen doppelt schmerzlich auf ihr liegt.
Gewiss ist Witwentum schwer, auch wenn für die Notdurft des Lebens gesorgt ist, gerade dann. Wo sich eine Frau noch um ihr